

Feierlichkeiten im Rathaus.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner überreichte gestern in seinem Empfangsalon Auszeichnungen, darunter solche vom Roten Kreuz, an verdiente Feuerwehrmänner Wiens. Präsidentstellvertreter des Roten Kreuzes G. d. J. Oskar v. Zednik, der zweite Bundesvizepräsident Wilhelm v. Boschan und der Ehrenpräsident des Reichsverbandes der freiwilligen Feuerwehren Oesterreichs Kommerzialrat Gzermał waren hierbei anwesend.

Nach der Beerdigung von Armenräten und Bauaufsichtsräten überreichte der Bürgermeister folgende Auszeichnungen vom Roten Kreuz: das Ehrenzeichen 2. Klasse mit der Kriegsdekoration an den Oberinspektor Richard Mahler der städtischen Feuerwehr, an den Obmann des Verbandes der freiwilligen Feuerwehren Wiens Karl Kantner, an den Direktor des Kaiser Franz Joseph-Kinderhospizes in Sulzbach Dr. Oskar Borges und an den Obmann Rudolf Uhlir der Deutschen Turner-Hilfsvereinigung, bestehend aus dem Osmar-Turngau, dem Niederösterreichischen Turngau und dem Verband altdeutscher Turner „Arndt“; weiters die silberne Medaille mit der Kriegsdekoration an: Gemeindevat Laurenz Dobel, Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr Hernals; Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr Kaiserhütten Ernst Keit, Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr Hadling Heinrich Schnobl, Geschäftsleiter der Deutschen Turner-Hilfsvereinigung Josef Birke und an den Kolonnenkommandanten Magistratsbeamten Ludwig Kupla, sowie die bronzene Medaille mit der Kriegsdekoration an viele Mitglieder von freiwilligen Feuerwehren.

Der Bürgermeister begrüßte hierbei die Delegierten des Roten Kreuzes. G. d. J. v. Zednik erwiderte namens des Roten Kreuzes: „Gleich zu Beginn dieses großen Krieges hat sich in unserem Vaterlande eine Armee der Barmherzigkeit und Nächstenliebe gebildet. Jeder, ob alt ob jung, ob Greis ob Kind, ob Frau ob Mädchen, hat sich in den Dienst dieser Armee gestellt, und auch Sie sind ein Teil derselben, und zwar ein wichtiger Teil. Sie haben sich mit Aufopferung Ihrer Person und Gesundheit in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt, und zwar schon durch Monate, und bald wird man sagen können: durch Jahre. Ich danke vor allem dem Herrn Bürgermeister für die Veranstaltung dieser Feier, und danke Ihnen im Namen der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz. Mögen Sie weiter so arbeiten wie bisher, der Krieg ist ja noch nicht zu Ende, wir müssen durchhalten, und wir werden durchhalten.“

Namens der Ausgezeichneten dankte der Oberinspektor der Feuerwehr Richard Mahler. Dann sprach noch der Bürgermeister. Er schloß mit den Worten: „Wir können diese schöne und denkwürdige Feier nicht anders schließen, als daß wir unsere Blicke auf unseren erhabenen, gütigen Monarchen richten, dem es nicht vergönnt war, den Lebensabend in Frieden zu verbringen, er mußte das Schwert ziehen, um uns gegen gehässige, böswillige Feinde zu schützen, aber dank unserer glorreichen, ruhmvollen Armee und ihrer heldenmütigen Feldherren erlebt heute der Kaiser die Freude, daß die Feinde nicht nur zurückgedrängt sind aus unserem heiligen Vaterlande, sondern daß unsere Truppen das Feindesland überschritten haben. Möge bald die Friedenssonne auf ein glückliches Oesterreich strahlen und es unserem geliebten Monarchen vergönnt sein, noch viele Jahre des Friedens zum Heile seiner Völker zu erleben!“ Der Bürgermeister schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Der Bürgermeister über Wirtschaftfragen.

In einer Wählerversammlung des Christlichsozialen Vereins auf der Wieden hielt Bürgermeister Dr. Weiskirchner Mittwoch abends eine Rede, in der er u. a. sagte, daß die Gemeinde Wien alle erdenklichen wirtschaftlichen Kriegsvorsorgen getroffen habe. 207.000 Familien erhalten den staatlichen Unterhaltsbeitrag und außerdem bekommen 3902 Personen monatlich etwa 108.000 Kronen. Für die öffentliche Ausspeisung, in der sich gegenwärtig über 41.000 Personen befinden, wurden bisher 3.291.000 Kronen ausgegeben. Es ist natürlich, daß die öffentliche Ausspeisung immer mehr in Anspruch genommen wird, auch eine Folge der Teuerung, sie ist aber eine notwendige Einrichtung, weil heute unter Umständen mit Geldunterstützungen der Zweck nicht erreicht wird.

Es ist merkwürdig, zu welcher Bedeutung der Begriff der Gemeinde in den Kriegszeiten erwuchs. Wen ein Schmerz brüht, wer eine Beschwerde hat, wer Not und Elend empfindet, dessen Weg führt ins Rathaus. Es erweist sich tatsächlich, daß die große Masse der Bevölkerung den Begriff der Gemeinde ins Herz geschlossen hat und daß sie der Meinung ist, die Gemeinde ist es, welche alles leisten kann und über alle Machtmittel verfügt, um alles zur Durchführung zu bringen. Die Gemeindeverwaltung müht sich redlich, den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen, aber sie hat nicht immer die nötigen Machtmittel zur Ausführung. Ich will Sie nicht ermüden mit all den Geschäften, die jetzt der Bürgermeister zu besorgen hat. Die Gemeinde hat Mehl, Kaffee, Zucker, Petroleum, Kartoffeln, Butter, Käse, Bohnen, Trockenmilch, Salzische, Straut usw. gehandelt. Es ist ein förmliches Kaufmannsgeschäft entstanden. (Lebhafte Heiterkeit.) Der Bürgermeister erörterte sodann die Kartoffelfrage, hob die dabei entstehenden Schwierigkeiten hervor, die in der Lagerung der Kartoffeln begründet sind, und fuhr fort: Die Gemeinde Wien muß daran gehen, Depoträume zu schaffen. Bei Klein-Schwechat werden Sie die sogenannten Kartoffelmieten der Gemeinde Wien sehen. Das sind etwas vertiefte Grundstreifen, in die die Kartoffeln prismenartig gelagert und dann mit Stroh zugedeckt werden und überwintert. 1000 bis 1500 Waggons werden dort eingelagert. Gegenwärtig sind 1 1/2 Kilometer dieser Kartoffelmieten fertig und 15 Kilometer müssen angelegt werden. Ich habe die Schafhalle des Viehmarktes besucht, wo auch Kartoffeln lagern; als ich die Unmenge schöner, trockener Kartoffeln sah, fragte ich einen Marktkommissar, wieviel da lagern; er sagte 60 Waggons. Das reicht gerade für den Konsum zweier Tage aus. Wenn man mit diesen Ziffern zu rechnen hat, dann kann man erst sehen, wie ungeheuerlich schwer es ist, den Magen der Zweimillionenstadt zu befriedigen.

Der Bürgermeister besprach weiters die Mehlerzeugung Wiens und erklärte, er dürfe wohl den Bäckern Wiens das Zeugnis ausstellen, daß sie ein gutes, bekömmliches Brot erzeugen. (Zustimmung.) Die Gemeinde Wien ist seit November v. J. auch Kohlenhändler geworden: Gemeinde Wien—Städtisches Kohlengeschäft. (Heiterkeit.) Im Oktober v. J. wurden zusammen 39.008 Meterzentner Braunkohle an 137.390 Parteien abgegeben. Dazu kommen noch 41.483 Meterzentner russische Kohle aus Doubrava, somit beträgt die Gesamtsumme der abgegebenen Kohlen 80.491 Meterzentner. In normalen Zeiten hat Wien wöchentlich 5000 Rinder und 15.000 Schweine gebraucht. Es sind pro Woche mindestens 3 Millionen Kilogramm Fleisch. Wenn das Schlachthaus fertiggestellt ist und 5 Millionen Kilogramm Fleisch konserviert sein werden, dann hat Wien gerade Knapp für 14 Tage Fleisch.

Mein Vorredner hat darauf hingewiesen, daß den glänzenden militärischen Erfolgen unserer Verbündeten auch ein Milliardenieg der dritten Kriegsanleihe gefolgt ist. Ich muß wirklich sagen, wir waren früher doch recht bescheidene, arme Menschen. Da hat vor einigen Jahren der Finanzminister, um eine Anleihe zu bekommen, in Amerika eine Dollaranleihe aufgenommen. Im Jahre 1913 mußte die Gemeinde Wien nach Deutschland gehen, um eine Markanleihe aufzunehmen, jetzt bringen wir selbst Milliarden auf. Wo ist das arme Oesterreich geblieben? Das ist eine Mäse aus vergangener Zeit. Wir können stolz sein, daß aus dem Kriege eine solche wirtschaftliche Kraft und Stärke erzeugt wurde. Der Krieg hat gezeigt, daß das alte Oesterreich die Kraft hat, ein neues Oesterreich zu werden. Aber um eines möchte ich bitten: Legen wir diese alte Bescheidenheit ab. (Heiterkeit.) Ich bitte, daß wir deutsche Bürger Wiens mit jenem Selbstbewußtsein uns ausstatten, das uns gebührt und wir mit Recht betätigen können.

Der Bürgermeister besprach dann ausführlich die Errichtung von Kriegerheimstätten und fuhr fort: Was wir Deutsche Oesterreichs in diesem Kriege geleistet haben, das wird in den Annalen der Geschichte durch Jahrhunderte fortleben. Im Süden öffnen die verbündeten Armeen den Korridor nach Südosten, nach dem Orient. Wieder ertönt jene alte Weise, das Lied vom Prinz Eugen, und die gewaltigen Pläne unserer großen Kaiserin Maria Theresia werden wieder lebendig. Es öffnet sich der Weg nach dem Orient. Wie sich die Schlachtfrent zieht von der Ostsee bis zu den Dardanellen und von der Nordsee bis zu den Bergen Montenegro, so zieht sich die Wirtschaftslinie der Zukunft vom Norden bis Bagdad an den Persischen Golf. Da müssen wir unsere Verbindung suchen. Mögen die Ententemächte haterfüllt uns abzusperren trachten, wir brauchen immer Urland zum Urbarmachen und die Befruchtung des Orients soll durch unseren Geist und unseren Willen erfolgen. (Beifall.) Wir wollen nicht den leeren Sieg haben, wir wollen, daß aus dem Schutt dieses Weltbrandes neues Leben sprießt; wir wollen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn in innigster wirtschaftlicher Vereinigung jene Politik beiraten, die uns den Orient sichert und in Verbindung mit dem Orient auch unser wirtschaftliches und geistiges Leben neu gestalte.